

Nachrichtsblatt und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 41.

Mittwoch, den 24. Mai.

1865.

Missionsfest in Seifersbach.

Am Himmelfahrtsfeste, als den 25. Mai, soll Nachmittags 2½ Uhr in Seifersbach ein Missionsfest stattfinden, wobei Herr P. Florey aus Auerwalde die Predigt und Herr Missionsdirector Harde-land aus Leipzig den Bericht übernommen haben und wird dazu hierdurch freundlichst eingeladen.

Ste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Mittwoch, den 24. Mai 1865, Nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Gesuch des Thürmer Großer um eine Gehaltszulage.
- 2) Rathschluß: die Errichtung einer Fluß-Badeanstalt betreffend.

Frankenberg, am 23. Mai 1865.

Robert Schiebler, Vors.



Vom 27. Mai dieses Jahres ab finden auch im diesjährigen Sommer Anschlüsse an die Extrafahrten der Leipzig-Dresdner Bahn von der Station Oberlichtenau ab statt, und wird auf die deshalb auf hiesigem Bahnhofe angeschlagene Bekanntmachung der Königlichen Staats-Eisenbahn-Direction zu Leipzig verwiesen.

Königliche Eisenbahnerpedition Oberlichtenau, am 21. Mai 1865.

J. G. Böge, Bahnerpeditionsvorstand.

Der tliche s.

Frankenberg, 22. Mai. Das am gestrigen Tage abgehaltene erste diesjährige Schau- und Probeturnen unsers Turnvereins hatte eine große Anzahl von Schaulustigen herbeigezogen, die mit vielem Interesse den Uebungen zu folgen schienen. Besonders fanden die nach dem Tacte der Musik recht exact ausgeführten Freiübungen Beifall. Bei dem diesen folgenden Geräthturnen ließ sich durchgängig ein reger Eifer und Fleiß erkennen, ein Beweis, daß auch im Winter rüstig geturnt worden war, und zwar gilt dies nicht allein von den jüngeren Leuten, sondern auch besonders von den zum Theil schon bejahrten Mitgliedern der beiden Männerriege. Gerade diese widerlegten das leider noch vielen Glauben findende Vorurtheil, daß das Turnen Befahrteren keinen Nutzen bringe. Wünschen wir, daß durch ihr Beispiel recht viele ihrer Altersgenossen ermuntert worden sind, die wahlthätigen Wirkungen des Turnens an sich selbst zu erproben. fanden wir schon bei dem Riegen- und dem darauf folgenden Rürturnen viele sehr gut ausgeführte Uebungen, die sowohl von Kraft wie Gewandtheit zeugten, so glauben wir doch als die schönsten die bei dem den Schluß bildenden Turnen der Vorturner (20 Mann) gesehenen bezeichnen zu müssen. Recht schicklich ließ sich hier die Tüchtigkeit der praktischen Leitung des Turnens erkennen. — Der am Abend in der Turnhalle stattgefundenen Commerc zeigte ein bunt belebtes Bild: Turner

und Nichtturner, wie Turnerfeuerwehrmänner, die gegen 9 Uhr in einem Nachtmanöver am Steigerhause auf dem Turnplatz ihren Fleiß und ihr Streben zu erkennen gaben, saßen in schönster Eintracht zusammen und verbrachten zu Aller Befriedigung einige recht angenehme Stunden, die durch Singen besonders gedruckter Lieder, Vorträge von Mitgliedern des Gesangvereins und Musik gekürzt wurden. Möge dieser Tag dem Verein und der Turnfache recht viele neue Freunde und Anhänger zugeführt haben, möge aber auch unser Turnverein so rüstig und tactvoll wie bisher seinem Ziele nachstreben, das Wohlwollen unserer Behörden wie unserer Bürgerschaft wird ihm dann auch ferner nicht fehlen!

Singefandt!

Wie wenig Interesse leider an der für jeden Stand so zweckdienlichen und brauchbaren Kunst der Stenographie in hiesiger Stadt vorhanden ist, sieht man nur zu gut daran, daß, nachdem der hiesige Stenographenverein zu verschiedenen Malen Aufforderungen zur Theilnahme an einem abzuhaltenden Lehrkursus ergehen ließ, die Zahl Derjenigen, welche die Absicht hatten, demselben beizutreten, eine so geringe war, daß der beabsichtigte Kursus nicht zu Stande kommen konnte. Es läßt sich diese Zurückhaltung nicht anders erklären, als daß ein großer Theil des Publikums, namentlich

der jüngeren Personen, noch gar nicht so recht von dem Wesen und dem Nutzen der Stenographie unterrichtet sein kann, denn wäre dies der Fall, so würden gewiß Viele von der sich günstig darbietenden Gelegenheit Gebrauch gemacht haben, zumal, da das Honorar für den Cursus auch sehr niedrig gestellt war. Vielleicht dürfte es demnach nicht ganz ohne Zweck sein, in Folgendem kurz das Wesentlichste der Stenographie hervorzuheben, wobei hauptsächlich das System Gabelsberger's, als dasjenige, welches allen bis jetzt aufgetauchten Methoden den Rang abgelaufen hat, ins Auge gefaßt werden soll.

Die Stenographie oder Redezeichenkunst kann man als die telegraphenschnelle Eisenbahn der Schrift bezeichnen. — Die Anwendung derselben hat eine ungemeine Zeitersparniß zur Folge und bringt demgemäß Erfolge zu Stande, die der Geübteste mit Kurrentschrift nicht im Entferntesten zu erzielen vermag. Da nun aber jeder Stand, der des Gelehrten, des Kaufmanns, des Handwerkers zc. zc. dem Grundsatz huldigt und huldigen muß: „Zeit ist Geld!“, wie kommt es dann, daß man eine Erfindung, die einen ganz enormen Zeitgewinn ermöglicht, ignorirt und die Gelegenheit zur Erlernung derselben unbenutzt läßt?

Mancher, der einmal stenographische Schriftzeichen gesehen hat, glaubt vielleicht, die Erlernung dieser Kunst erfordere einen ungeheuren Zeitaufwand und ein Gedächtniß von der größten Ausdehnung, da es ihm unmöglich scheint, daß man eine so große Anzahl von Schriftzeichen, die ihm wie Hieroglyphen vorkommen, behalten könne. Allerdings darf man nicht glauben, daß die Stenographie spielend zu erlernen sei; wer sich aber das Studium derselben nur irgend etwas angelegen sein läßt, der wird bald erkennen, daß die oben ange deuteten Einwendungen und Befürchtungen nichtig sind. Besonders dann, wenn die Stenographie nach der calculirenden Methode gelehrt wird — wie es im hiesigen Stenographenverein der Fall ist — wird es Niemandem zu schwer fallen, sich diese Kunst in ca. 40 Lehrstunden zu eignen zu machen.

Die bis jetzt gemachten Erfahrungen weisen nach, daß das Schreiben durch die Stenographie um das 8-10fache gefördert wird, d. h. was man mit Kurrentschrift in 8-10 Stunden auf 8-10 Bogen schreibt, kann man vermittelst der Redezeichenkunst in 1 Stunde auf 1 Bogen bringen.

Dies wird wohl zur Genüge beweisen, daß über den Werth und Nutzen der Stenographie keine Zweifel herrschen können und wird hoffentlich, falls vom hiesigen Stenographenverein ein anderweiter Lehrkursus veranstaltet werden sollte, die Theilnahme an demselben keine so kühle sein, wie es am letzten Male, zu Anfang des laufenden Jahres, der Fall war.

Die Waldmühle.

(Fortsetzung.)

Dem Mädchen traten die Thränen in die Augen. „Wäste ich nur,“ fuhr Blida fort, „wohin er ist? aber alle Nachforschungen sind vergebend.“

Ich wollte mich aufmachen, ihn suchen, ich, der Vater, mich demüthigen und ihn anreden und ihn bitten, daß er wieder in mein Haus zurückkehre.“

„Beruhigt Euch, Vater,“ erwiderte Eva; „Gott wird sein Herz lenken und ihn wieder zu Euch führen.“

„Eva,“ versetzte der Greis nach einer Weile, „wenn es dann nur nicht zu spät ist! Doch laß gut sein, wir wollen nicht mehr davon reden.“

„Allerdings, das regt Euch nur auf.“

„Ja, und stehst Du mich einmal traurig, still und niedergedrückt, dann wisse, ich gedenke meines verlorenen Sohnes. Aber sprechen wollen wir nicht von ihm; hörst Du? — ich will es schweigend tragen.“

Damit brach der Greis das Gespräch ab und ging an seine Arbeit.

VI.

Ein nächtlicher Besuch.

Das Abendessen war beendet. Ehrhardt begab sich in die Werkstatt, der Meister blieb; es dauerte nicht lange, so war dieser sanft in seinem Sessel entschlummert. Frau Ursula spielte mit ihrer dicken Kaze, das Annerl aber saß am Spinnrocken und drehte fleißig den feinen Faden. Die Kaze schnurrte, das Mädchen surrte; so verging still ein Stündchen. Da erhob sich das Annerl, schritt auf den Zehen zur Thüre und öffnete diese leise. Sie nahm ihren Weg den dunklen Gang entlang, welcher nach der Werkstatt führte, die im Hinterhaus nach dem Hofe zu lag. Vor dieser blieb sie einen Augenblick stehen, lauschte mit verhaltenem Athem und trat dann ein.

Sei es, daß Meister Köll das Auf- und Zumaschen der Stubenthüre gehört hatte, als seine Tochter sich entfernte, oder daß sein Schlummer durch irgend eine andere Ursache unterbrochen wurde, er erwachte, that einen tiefen Athemzug, rieb sich das Wasser aus den Augen und murmelte etwas in den Bart.

„Du hast gut geschlafen,“ bemerkte Frau Ursula.

„Gut —“ versetzte der Meister; „davon ist keine Rede; ein solcher Schlaf erquickt nicht.“

„Du bist beneidenswerth,“ entgegnete Frau Ursula; „ich quäle mich oft stundenlang, ehe ich ein Auge schließen kann, Du darfst Dich nur setzen, so kommt auch der Schlaf.“

„Vor Müdigkeit fallen die Augen zu; es ist nicht zum Ausbalten mehr,“ erwiderte der Meister.

„Das ist ein Zeichen einer guten Gesundheit,“ gab Frau Ursula zur Antwort.

Der Meister erhob sich.

„Wo willst Du hin?“

„In die Werkstatt.“

„Du wirst doch jetzt nicht erst wieder anfangen wollen, zu arbeiten?“

„Es ist ja kein Fertigwerden mehr,“ versetzte der Meister verdrießlich und schritt ein paar Mal durch's Zimmer. „Man möchte sich wirklich das Schlafes abgewöhnen.“

„Das brauchst's nicht,“ sagte Frau Ursula mit großer Ruhe.

„Arbeit über Hals und Kopf,“ fuhr der Meis-

Der fort. „Des Nachts auf bis elf und zöbft Uhr, und Morgens um fünf schon wieder an der Werkbank; das geht über menschliche Kräfte!“

„Du bist ein sonderbarer Mann,“ entgegnete Frau Ursula. „Als Du den Hakusch noch zum Gesellen harest, da habe ich Dich nie so klagen hören. Halte Deinen jetzigen Gesellen etwas schärfer an.“

„Der arbeitet mir für zwei,“ fiel der Meister ein.

„Und doch kein Fertigwerden; siehe, wie kommt denn das?“

„Weil immer neue Bestellungen kommen. Seine Arbeit gefällt; ich habe jetzt die doppelte Kundschaft, selbst aus der Stadt.“

„Seine Arbeit,“ warf Frau Ursula ein; „Du sprichst ja, als verstünde es der Geselle besser als Du?“

Meister Köll warf sich in seinen Sessel und schwieg.

„Was hast Du heute,“ begann Frau Ursula nach einer Weile, „dem Hakusch für Antwort gegeben?“

„Das wird er Dir bereits gesagt haben,“ erwiderte der Meister kurz.

„Allerdings,“ entgegnete Frau Ursula; „Du hast ihn abgewiesen.“

„Weil er mir Trost bot und in der nothwendigsten Arbeit fortging; ich kann ihn nicht wieder annehmen.“

„Trotzdem daß Dich die Arbeit so drängt?“

„Und wenn ich dreimal so viel zu thun hätte.“

„Das ist Eigensinn,“ versetzte Frau Ursula ärgerlich.

„Dem Hakusch steckt das Mädchen im Kopf, deshalb möchte er wieder in's Haus,“ entgegnete Meister Köll.

„Und wenn es so wäre? . . .“

„Da weißt meine Meinung; der Hakusch ist ein Leichtsinns- und Prahlhans, faul und lässig.“

„Er ist nicht so schlimm, als Du sagst.“

„Du nimmst ihn stets in Schutz.“

„Und Du hast einmal einen Aerger auf ihn.“

„Nun,“ rief Meister Köll, „mag er sein wie er will, meine Tochter bekommt er nicht.“

„So willst Du sie wohl Deinem jetzigen Gesellen geben?“ entgegnete Frau Ursula höhnisch.

„Er hat sie noch nicht verlangt,“ erwiderte der Meister kurz.

„Das wäre doch auch zu arg,“ lachte Frau Ursula; „der Bursche ist kaum ein paar Monate im Haus. Er soll sich so etwas nie einfallen lassen.“

„Wird's auch nicht thun.“

„Et meinst Du?“ rief Frau Ursula. „Warum guckt er er denn dem Mädchen so nach? Wenn sie ihn grüßt, färben sich seine Wangen, sein Auge glänzt; er ist glücklich, wenn sie ein Wort mit ihm redet.“

„Wahrlich,“ sagte der Meister Frau Ursula's mit einem Seufzer; „ein Meister sollte keine Tochter haben.“

„Wie wird's nun mit dem Hakusch?“

„Warum fragst Du mich das?“

„Nimmst Du ihn an oder nicht?“

„Nein.“

„Gut so, meinnetwegen,“ versetzte Frau Ursula jörnig. „Auf den Hals wird er sich Dir nicht werfen. Morgen verläßt er Wellsta und geht in die Fremde fort.“

„Doch hoffentlich nicht weiter,“ erwiderte der Meister, „als man den Kirchturm von Wellsta sieht.“

Er brach das Gespräch ab. — —
(Fortsetzung folgt.)

V e r m i s s t e s.

Aus dem ober-sächsischen Erzgebirge, 18. Mai. Nach dem der Vögelzug beendet, stellt sich recht lebhaft heraus, daß derselbe ein sehr gefährlicher für die Heimreisenden gewesen sein muß. Abgesehen von den Krametsvögeln, welche durch den harten, verspäteten Winter in die Regionen der Eberesche (Bogelbeerbaum) verwiesen und massenhaft erschossen und gefangen wurden, oder erfroren und zum Theil verhungerten, haben namentlich im Obergebirge die Lerchen durch den außergewöhnlich heftigen und anhaltenden Schneefall der letzten Märztag viel gelitten. Schutz suchend vor dem gewaltigen Schneesturm, krochen dieselben unter Baumstämme, in Steinklüfte, Halben zc. und fanden meist unter dem alles bedeckenden hohen Schnee ihr Grab. Ebenso hat diese Ungunst der Witterung den Staaren viel geschadet. Man hat mehrfach im Schnee verendete Staare gefunden. Außerdem legen die zahlreichen verwaisten Häuschen (Staarhöhlen) lebendiges Zeugniß ab von dem Fehlen der gern gesehenen Inassen. Auch die Dachtelzgen, namentlich die gelben, sind nicht nur in geringer Zahl wieder eingewandert, sondern haben ebenfalls durch den Schneefall der Märztag noch gelitten. Am auffälligsten stellt sich jedoch diese Abminderung bei den drei verschiedenen Schwalbenarten heraus. Die zuerst, in der Regel Mitte April, hier eintreffenden Dorf- oder Rauchschwalben (der rothen Kehle und Stirn wegen auch Feuer- oder Blutschwalbe genannt) kamen erst Ende April und in sehr geringer Anzahl an. Die Stadt- oder Fensterschwalbe hielt ihre Ankunftszeit, Ende April, ein, doch stehen auch zahlreiche Wohnungen dieser Lieblinge leer. Von den Anfang Mai erscheinenden Rhein- oder Uferschwalben (bei uns Rauchschwalben genannt) sind ebenfalls nur wenige erschienen und dadurch den überaus zahlreich geliebten Sperlingen mancher Kampf um Haus- und Mauer- oder Rauchlöcher erspart geblieben. Uebrigens sind auch Finken, Hänflinge, Zeisige, Rothkehlchen und Rothschwänze nicht in altgewohnter Zahl vorhanden. Unter dem Hochwilde haben Frost und Furchen ebenfalls bedeutend gemüthet. Außerdem haben wir auch über mannichfachen Tod im Pflanzenleben zu klagen. Die überaus kalten Tage des verfloffenen Winters, die das Thermometer bis unter 20 Grad herabdrückten, haben den Johannisbeeren, Rosenstöcken, Schneebereen und auch vielen Obstbäumen das Leben beendet oder mindestens durch Erfrieren der Aeste wesentlich erschwert. Der vortheilhafte Frühling, der uns seit langer Zeit in so lieblicher Gestalt nicht zu Theil geworden, gleicht wenigstens in der übrigen Vegetation in überraschender Weise aus.

Leipzig, 21. Mai. Gestern erlitt der Hof- Leipziger Abendpersonenzug unsern Grimmigshau einen Unfall, durch Entgleisung der Locomotive, was den bisherigen Grörterungen zufolge weder durch ein Verbrechen noch durch Verschuldung, sondern lediglich nur durch Zusammenwirken unglückiger Umstände herbeigeführt worden ist. Dabei verunglückten 4 Mann vom Dienstpersonal und Güterwagen; Passagiere wurden nicht beschädigt. Der Locomotivführer, der Heizer und ein Schaffner wurden getödtet, ein Wagenwärter verwundet.

Aus Weiskene, 19. Mai. Schreibe der „Schl.“: „Wüste Heilbrunnstadt wäre gestern bei nahe der Schuttplatz eines hier noch nie dagewesenen Ereignisses, eines Meteoriteneinschlags, geworden. Ein

„In Garn“ machender heißsporniger Jüngling, der kriegerischen preussischen Nation angehörig, wollte seine Dulcinea und Landsmännin, welche hier „in Schnittwaaren“ macht und von ihrem Dienstherrn wegen unbefugter Einmischung in eheliche Zwistigkeiten handgreiflich zurecht gewiesen worden war, heroisch rächen und sandte dem „Ausschnittler“ durch einen Dienstmann ein Packet mit zwei geladenen Pistolen nebst einer Herausforderung zum Duell zu. Anstatt aber sich eine der Pistolen zu wählen, übergab der Geforderte, eine prosaische Seele, die jedenfalls mit der Elle besser umgehen kann, als mit der Mordwaffe, den Schreibebrief nebst Packet der Polizei, die nun ihrerseits die Sache in die Hand nehmen und weiter an das Gericht befördern wird.

In Dresden hat sich das Grab über einen Mann geschlossen, dessen Verdienste um die leidende Menschheit noch lange in den dankbaren Herzen von ihm Verehrter und aller, die an medicinischer Kunst und Wissenschaft Interesse haben, fortleben werden. Es ist dies der leider zu früh dahingeschiedene Hofrath Dr. Gustav Seydel. Im besten Mannesalter raffte ihn der Tod dahin, und wohl nicht sobald wieder dürfte er in seinem Fache ersetzt werden. Für Unterleibsleidende, besonders Stein- und Urinfranke, gab es in weiter Runde keinen bessern Arzt, Tausende verdanken ihm Gesundheit und wiedergesundenes Lebensglück.

Kreisa bei Rössen. Ein großes Unglück betraf am 8. Mai unsern Ort, indem ein Gut und eine Wirthschaft durch Feuer in Schutt und Asche umgewandelt wurden. Als der Gutsbesitzer Adolf Schönberg in der Nacht gegen halb 2 Uhr erwachte, gingen bereits die Nebengebäude seines Gutes in hellen Flammen auf, die mit solcher Schnelligkeit um sich griffen, daß er selbst, seine Frau und seine sieben Kinder, von denen noch mehrere an den Mäusern darniederlagen, nur das nackte Leben davon brachten. 5 Kühe, 6 Kalben, 1 Kalb, 5 Schweine, 2 schöne Bieide, sowie alle Betten und alles Inventar wurden ein Raub des verheerenden Elementes. Der Besizer, nur mit einem Hemde bekleidet, wurde von seinen hülfereichen Nachbarn mit den nöthigsten Kleidern ausgestattet. Schönberg war 6 Jahre lang in der Leipziger Mobilien-Brandversicherung gewesen, allein nach Verlauf dieser Zeit wurde er, der alten Gebäude wegen, ausgewiesen. Aus der Landesbrandkasse erhält er nur 2000 Thlr. und da er noch mit Schulden für das früher niedergebrannte Gut zu kämpfen hatte, steht der wackere Mann einer sehr traurigen Zukunft entgegen. Trauend steht die Familie an den Trümmern ihres Glücks. Sein Nachbar, Gottlob Walther, ein Wirthschaftsbesitzer, konnte ebenfalls sehr wenig retten. Vor 8 Jahren hatte er bereits seine Scheune durch Feuer verloren. Wenn beide Besizer das Lob thätiger und braver Leute allgemein haben und der Unternützung eben so würdig als im höchsten Grade bedürftig sind, so wenden wir uns mit Unwillen ab von einem Manne, dessen Haus einige Tage vorher niederbrannte. Es ist dies der Uhrmacher Müller im nahen Kirchdorfe Kaustitz.

Einige Zeit vor dem Brande hatte er eine Holzseine etwas weiter vom Hause abgesetzt. Nach dem Brande untersuchten einige Leute mit einem eisernen Stabe das Holz und man fand darin einige Kisten mit Vorräthen, Uhren etc. Bereits ist der Mann als Brandstifter eingezogen und steht seiner Bestrafung entgegen. Seine Uhren etc. hatte er mit 700 Thlr. versichert. Sein unkluger Geiz war sein Verräther gewesen.

In den Tagen des 13., 14. und 15. Mai feierte das italienische Volk und mit ihm die ganze gebildete Welt in der neuen Hauptstadt Italiens, Florenz, den sechshundertjährigen Geburtstag seines größten Dichters Dante Alighieri. Sein Vater war ein Rechtsgelehrter, starb jedoch sehr zeitig, so daß der Mutter die Erziehung des früh verwaiseten Knaben zufiel. Die ersten Elemente des Wissens eignete sich Dante in seiner Vaterstadt Florenz an; in reiferen Jahren trieb er mit Eifer Philosophie in Bologna und Padua, und studirte später in Paris Theologie. Diese Studien hielten ihn nicht ab, seinen Arm der Vertheidigung des Vaterlandes im Kampfe gegen die Feinde und Bedränger desselben zu leihen. Im Jahre 1300 zur höchsten Stufe bürgerlicher Ehre durch die Ernennung zu einem der Priori emporgestiegen, ward dieses Amt die Quelle seines späteren Mißgeschicks. Als Gegner der päpstlichen Gewalt wurde Dante aus seiner Heimath verbannt und betrat die geliebte Vaterstadt nicht wieder. Die letzten Jahre seines Lebens brachte er in Ravenna zu, wo er am 14. Septbr. 1321 starb. Die gebildete Welt ehrt in Dante den Genius an der Grenzscheide zweier großen Geschichtsepochen, in dessen dichterischen Werken Mittelalter und Neuzeit harmonisch zusammenfließen; Italien aber feiert in ihm neben dem gewaltigen Dichter und Schöpfer der einheitlichen italienischen Schriftsprache, den Propheten der Zukunft seines Vaterlandes, den Märtyrer seiner politischen Ueberzeugung. Unter seinen vielen Werken ragt die „göttliche Comödie“ besonders hervor, in welcher Dante die Reform der Kirche, die Vereinigung des Sittengesetzes mit dem Offenbarungsglauben anstrebte. (Bekanntlich ist die vom König Johann von Sachsen herausgegebene Uebersetzung der „göttlichen Comödie“ eine der besten, welche überhaupt existirt.) In seinem Buche „Von der Monarchie“ entwickelte Dante vor sechs Jahrhunderten schon die Gründe, welche noch heute gegen den Besitz der weltlichen Herrschaft des Papstthums geltend gemacht werden. Er suchte nachzuweisen, daß weder Kaiser Konstantin berechtigt, noch die Kirche befähigt gewesen sei, die Schenkung des römischen Gebietes anzunehmen. Aus Leib und Seele bestehe der Mensch; der Papst solle die Seele des Menschen zur ewigen Seligkeit, der Kaiser den Leib zur irdischen Wohlfahrt führen u. s. w. Am 14. Mai d. J. wurde zu Florenz die Einweihung des Dante-Denkmal's vorgenommen; zahlreiche Deputationen von Gemeindebehörden, Nationalgarden, Akademien und Vereine aus allen Provinzen wohnten der Feierlichkeit bei.

Newyork, 29. April. Der Mörder des Prä-

fiber
der
dem
able
wel
Bis
am
Lin
Stu
nug
nach
war
sein
unt
flu
den
sch
die
eine
dura
nich
Gha
Mo
dies
wor
Hau
Boc
thar
des
dien
ewig
So
viel
er h
den
lang
die
lang
leben
wid
aber
diger
auf
3
eine
Eöh
lerne
D
bring
Znie
„Ein
am
schen
stand
gewo
übrig
Man
artig
Küß
fabri
franz
Kapi
die f

identen ist endlich erlegt worden; ja „erlegt“ ist der richtige Ausdruck für den Tod, den er fand, nachdem zahllose Jäger 12 Tage lang seine Fährte unablässig verfolgten. Sein Tod war genau derselbe, welchen er seinem unglücklichen Opfer bereitet. Ein Pistolenschuß in den untern Theil des Kopfes nahe am Halse, ebenfalls auf der linken Seite, wie bei Lincoln, streckte ihn nieder, und er starb nach drei Stunden. Seine letzten Tage mögen schrecklich genug gewesen sein, der Ausdruck seines Gesichtes nach dem Tode wird als crass geschildert; sein Haar war voll Schmutz und seit vielen Tagen ungekämmt, sein Mund fest zusammengekniffen, das Blut in dem untern Theil des Gesichtes zusammengeflossen. Seine Flucht mußte der Unjunge an Krücken ausüben, denn er brach bald nach dem Worde ein Bein; ob schon bei dem Sprunge von der Theaterloge auf die Bühne, wobei er sich mit dem Sporn in der einen Fahne verwickelte und fiel, oder ob später durch einen Fall mit dem Pierde, weiß man noch nicht. Gewiß ist, daß er von einem Dr. Mudd in Charles (Maryland) sich am 16. April 3 Uhr Morgens einen Beinbruch einrichten ließ und von diesem (welcher seitdem ebenfalls zur Haft gebracht worden ist) Krücken erhielt, während man in dem Hause des Arztes den einen aufgeschnittenen Stiefel Booth's fand. Dies sind in der Kürze die Hauptthatfachen der Verfolgung und entlichen Erlegung des berüchtigten Präsidentenmörders, den sein verdientes Schicksal erreichte, noch ehe sein Opfer zur ewigen Ruhe im Schooße der Erde gebracht worden. Es geht aus dieser Fluchtgeschichte wenigstens so viel mit Gewißheit hervor, daß Booth überall, wo er hinkam, Theilnehmende und Helferehelier gefunden haben muß, denn sonst hätte seine endliche Erlangung, bei der ungeheuern Menge der Verfolger, die hinter ihm her waren, nicht beinahe 12 Tage lang auf sich warten lassen können. Daß er nicht lebendig in die Hände der Gerechtigkeit gefallen, wird der Untersuchung halber bedauert; außerdem aber übt die genaue Vergeltung, welche den Schuldigen getroffen, einen sehr beruhigenden Einfluß auf die Stimmung des Volks aus.

In Schlessien gewährt die preussische Regierung eine Unterstützung an solche Weber, welche ihre Eöhne ein anderes Gewerbe als die Weberei erlernen lassen.

Die amtliche Kopenhagener „Berlingeske Tidende“ bringt eine Correspondenz aus Reikiavik auf der Insel Island, der wir folgende Stellen entlehnen: „Ein ziemlich ungewöhnliches Unglück ereignete sich am 17. März, indem nicht weniger als neun Menschen, welche auf einem Aker neben einander standen, vom Blitz getroffen und auf die Erde geworfen wurden. Zwei starben sofort und die übrigen waren mehr oder minder verbrannt. — Man hegt hier große Besorgnisse, daß in den orkanartigen Stürmen des vorigen Monats längs der Küste, namentlich unter den französischen Fischerfahrzeugen, großes Unglück verübt worden ist. Ein französisches Kesch hier vor wenigen Tagen ein. Der Kapitän erzählte uns, daß viele Fischer vor ihm die französische Küste verlassen hätten, daß er je-

doch an der isländischen Küste nur ein französisches Fischerfahrzeug bemerkte. Diese Fischerfahrzeuge pflegen in diesem Monat hundertweise nach Island zu kommen, sie sind aber bis jetzt, mit Ausnahme der genannten beiden, nicht sichtbar geworden.“

Ehrenvoller Vergleich. In Niederbayern wurde vor einiger Zeit ein Dorf von einem Brande stark heimgesucht, dessen Entstehungsurache dem vorüberfahrenden Eisenbahnzug der Dübahn zugeschrieben wurde. Die Dübahn hat nun freiwillig im Vergleichungsweg eine Entschädigung an die Betroffenen von beiläufig 80,000 fl. bezahlt.

Die Auswanderungslust der Böhmen nimmt auch in diesem Jahre wieder einen recht erfreulichen Anlauf. So passirten vor einigen Tagen auf einmal über 50 europamüde Gecken die Stadt Dresden, um sich in Amerika eine zweite Heimath zu begründen.

Die Noth der beschäftigungslosen Arbeiter in Lyon wird als wahrhaft entsetzlich geschildert. Seit zwei bis drei Monaten befinden sich in jener Stadt nicht weniger als 64,000 Einwohner ohne allen Verdienst. Die Zeichnungen zu ihrer Unterstützung betragen bis jetzt nicht ganz 170,000 Francs, also für ungefähr drei Monate etwa 3 Francs auf den Kopf.

In einer Leipziger Restauration ward neulich ein mit Rohhäuten handelnder Rüstremder ein wenig gestochen und machte darüber großen Spektakel. Der höfliche Wirth redete ihm lange zu, wurde aber schließlich doch ärgerlich und jagte ihm: „Daß Sie mit Rohhäuten handeln, wissen wir; aber diese Rohheiten verbitte ich mir.“

Staubeoetger Kirchennachrichten.

Am Himmelstahrtstische predigt Vormittags Herr Sup. Dr. Körner über Mat. 16, 14-20; Nachmittags Herr Diak. Dr. phil. Michel über Joh. 17, 11-13.
Musik von Reißiger.



Literarische Anzeige.

Im Beilage von Ernst Reil in Leipzig erschien soeben und ist bei mir zu haben:

Volks - Gesundheits - Lehrer.

Zum Kennenlernen, Gesunderhalten und Gesundmachen der Menschen.

Von Prof. Dr. Carl Vogt.

à Exemplar 15 Bogen stark und nur 5 Ngr.
Weder Verleger noch Verfasser haben bei diesem Gesundheits-Rathgeber pecuniäres Interesse im Auge, wie der Umfang, die Ausstattung und der Preis des Schriftchens beweisen, und deshalb sei dessen Anschaffung allen Unbemittelten, die nicht theure Werke erwerben können, dringend empfohlen.

C. S. Koppberg.

Für Gustav Hirschold in Dresden empfehle mich mit den neuesten Mustern von Tapeten zu gefälligen Aufträgen

H. E. Wacker.

Der Sachsenburger Krankenunterstützungsverein
 beabsichtigt, künftigen Sonntag, den 28. d. Mts., von Nachmittags halb 3 Uhr an im Vereinslokal eine **Generalversammlung** abzuhalten (Neuwahl eines Cassiers und Rechnungsführers), wobei alle Mitglieder zu recht zahlreichem Erscheinen eingeladen werden.

Der Vorstand.

Militärverein Frankenberg, Achtung!

Sonntag, den 28. Mai, Landpartie nach Irberehdorf. — Sammelort: Neubau. Abmarsch: präcis 2 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Mit dem 1. Juli d. J. wird der Zoll auf das böhmische Bier auf 20 Ngr. pr. Ctr. herabgesetzt und wird dadurch ein bedeutender Consum desselben in den Staaten des Zollvereins ermöglicht werden.

Von der Brauerei „zum Elbschloß“ in Leitmeritz, der größten Böhmens, ist mir die Agentur übertragen worden und werde ich von dem Eintritt der Zollermäßigung an stets Lager am hiesigen Plage halten; außerdem verkaufe ich aber auch ab Leitmeritz und bitte diejenigen Herren Restaurateure, welche diese Biere zu führen beabsichtigen, mir ihre Aufträge gefälligst recht bald zu ertheilen, damit dieselben rechtzeitig zur Ausfuhrung gelangen können.

Ich halte mich noch mit meinem Lager in bairischem Bier aus der Freiherrlich von Tucher'schen Brauerei in Nürnberg, sowie mit Verkäufen direct ab Nürnberg, einer gültigen Beachtung bestens empfohlen.

J. F. Klemm in Chemnitz.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18, empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge angelegentlichst, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angeündigt, zu gleichen Preisen zu haben.

Zur gültigen Beachtung!

Den geehrten Bauunternehmern und Bauwerkern mache ich hiermit bekannt, daß von jetzt an zu jeder Zeit der beste **Kuz- und Mauer sand** bei mir zu haben ist. Ich liefere das Fuder bis nach Frankenberg für 1 R. in der Grube kostet dasselbe 15 R. Ich bitte bei vorkommendem Bedarf um gültige Berücksichtigung.

Ernst Schuhmann,
 Gutbesitzer in Metzdorf.

Ein Material-Waaren-Geschäft

ist billig zu verkaufen.

Sadeneinrichtung wird auf Verlangen ohne Waarenlager verkauft.

In der Expedition d. Bl. Näheres.

Als sicheres Mittel gegen Heiserkeit, Husten, Verschleimung, Halsbeschwerden, Brustleiden u. s. w. mit **weisser**

Kräuter = Brust = Syrup

1 R. 1 R. 1/2 R. 1 R. 1/2 R. 1/2 R. 1/2 R. 1/2 R.
 von mir in langjähriger Praxis stets mit gutem Erfolg angewendet.

Dr. med. Hoffmann.

Dr. Franz Weber hält Lager Herr **Louis Schubert.**

Eine alte renommirte Feuer-Versicherungs-Anstalt sucht für die Ortschaften des Amtsbezirkes Frankenberg einen thätigen Agenten.

Werthe Adressen wolle man unter **A. B. Nr. 50 poste restante Leipzig** niederlegen.



Meinen geehrten Interessenten zur Nachricht, daß die Auszahlung der in meine Collection gefallenen Gewinne von heute an stattfindet; auch liegen die Hauptlisten in meiner Wohnung zur Einsicht gern bereit.

Gleichzeitig empfehle ich mich mit Loosen 68. K. S. Landes-Lotterie, deren 1. Classe am 26. Juni gezogen wird, hiermit ergebenst.

Friedrich Thranitz.

Zu wattirten Bettdecken

empfehle etwas ausgezeichnetes von feiner schafwollner **Watte** und indem bei verschiedener Qualität die billigsten Preise stelle, bitte um freundliche Beachtung.

Freiberger Gasse.

C. S. Stüttler.

Ein Webergeselle

kann auf 1/2 tägiger Arbeit erhalten **Eschelsstraße Nr. 95.**

De
 Unge
 hier
 Ich
 Arbeit
 dien

 Ma
 Hr.

 Ein
 fun
 hies
 habe.
 des
 Ich
 billig
 Austr

 Fra
 B

 Das
 bau
 den
 Pfänd
 terjagt.

Für 9 Ngr. vierteljährlich

durch alle Buchhandlungen (in Frankenberg von C. G. Kossberg) und Postanstalten zu beziehen:

Die Kinderlaube.

Illustrirte Monatshefte für die deutsche Jugend,

mit vielen schwarzen und bunten Bildern, Bücher- und werthvollen Weihnachtsgeschenken, redigirt vom Oberlehrer H. Striehler.

Die fortwährend steigende Auflage unserer Jugendzeitung und die allgemeine günstige Beurtheilung derselben durch die Presse, insbesondere die pädagogische, ist uns eine Bürgschaft, daß die Kinderlaube ihre Aufgabe mit Glück zu lösen und dadurch der Liebling der deutschen Familie zu werden verspricht.

C. G. Reinhold & Söhne in Dresden.

Wer sich von dem vielseitigen Inhalte der Kinderlaube und von der reichen Ausstattung derselben mit guten Illustrationen zu überzeugen wünscht, möge sich nur irgend ein Heft von seinem Buchhändler zur Einsicht senden lassen; er wird dann finden, daß diese Monatshefte geeignet sind, zu gleicher Zeit Geist und Herz der jungen Leser zu bilden und zu veredeln, so daß sie mit vollem Rechte allen Eltern als beste Lektüre zur Belehrung und Unterhaltung für ihre Kinder warm empfohlen werden können.

Stabliments-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Frankenberg und Umgegend die ergebendste Anzeige, daß ich mich hier als Herrenkleiderverfertiger etablirt habe. Ich werde stets bemüht sein, durch solide und gute Arbeit das Vertrauen der mich Verheißenden zu verdienen, sowie dasselbe zu erhalten suchen.

Hochachtungsvoll

Karl Heinrich Bschode,
Herrenkleiderverfertiger.

Meine Wohnung ist: Stadiberg Nr. 131, bei Hrn. Friedrich Wenzel.

Stabliments-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hier selbst als Herrenkleiderverfertiger etablirt habe. Meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn Friedrich Kurth am Stadiberg. Ich sichere bei solider und eleganter Arbeit die billigsten Preise zu und bitte, mich mit zahlreichen Aufträgen zu erfreuen.

Hochachtungsvoll

Frankenberg, am 22. Mai 1865.

Bernhard Jucker, Herrenkleiderverfertiger.

Das unerlaubte Vorgehen der zum Hüttenort Neubau gehörigen Grundstücke, sowie das Fischen in den Bächen desselben wird unter Androhung von Pfändung und gerichtlicher Bestrafung hiermit untersagt.

Zwei Burschen,

welche gesponnen sind, Bildhauer, Steinmetz oder Stuccateur zu werden, können Unterkommen finden in der Bildhauerei von C. K. G. Dittlich vor dem Petersthor in Freiberg.

Ein Webergeselle

kann auf $\frac{1}{2}$ Breite Arbeit erhalten Etschhausstraße Nr. 92

Ein Webergeselle

wird auf $\frac{1}{2}$ Plaids gesucht Neugasse Nr. 470.

Ein Webergeselle

kann auf Plaids Arbeit erhalten in Nr. 207.

Ein Webergeselle

kann Arbeit nebst Kost und Schlafstelle erhalten Scheffelstraße Nr. 96 F.

Ein Mädchen

von 15 bis 16 Jahren, welches in weiblichen Handarbeiten etwas erfahren ist und leichte häusliche Arbeit verrichten kann, wird vom 1. Juni ab zu mieten gesucht. Zu erfragen in Chemnitz, innere Johannisstraße Nr. 22.

2 Thlr. Belohnung!

Am Sonntage ist in hiesiger Stadt ein goldener Ringerring, in welchen die Buchstaben D. N. eingravirt sind, verloren worden. Der Finder wird gebeten, denselben gegen obige Belohnung, in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Am letzten Sonntage ist in hiesiger Stadtkirche bei der Frühcommunion auf dem 1. Empore links neben dem Altar ein schwarzer Herrenhut verkauft worden. Es wird gebeten, den Umtausch baldmöglichst durch die Expedition d. Bl. zu bewirken.

Mundsmarktpomade

empfehle in Büchsen à 1 und 2.

P. G. Wacker.

Loose

zur Sannthener Seltner-Lotterie sind à 10 $\frac{1}{2}$ zu haben bei

C. G. Hasberg.

Blaue Kartoffeln zu Samen

sind noch abzugeben auf der Neustadt Nr. 311.

Eine Kinderkutsche,

gut und dauerhaft gebaut, steht wegen Mangel an Platz zu verkaufen Freiburger Gasse Nr. 185.

Frischer Weistall

ist zu Schüssel 1. Nr. 8. zu haben bei
Gottlieb Morgenstern
Freiburger Straße.

Lichtenwalder Park.

Morgens Donnerstag, den 25. Mai, zum Himmelfahrtsteste:

Concert,

gegeben vom Musikchor des 6. Infanterie-Bataillons. Anfang 3 Uhr.

Auch gehen die Wasserkünste.

Es ladet ergebenst ein

D. Gieseler.

Grosses Concert

im Nerge'schen Park zu Gunnersdorf
morgen, zum Himmelfahrtsteste,

von Nachmittags 3 Uhr an,

gegeben vom Stadtmusikchor zu Frankenberg.

Für gute Getränke, besonders feines frischangestrichenes Nürnberger, und div. Speisen habe ich gesorgt.

Um recht zahlreichen Besuch bittend, lade ich ergebenst dazu ein.

Gustav Nerge.

Restauration zum „Civoli“.

Morgen, zum Himmelfahrtsteste, findet an meinem Berge von Nachmittags 1/4 Uhr an musikalische Unterhaltung und Abends Illumination und Feuerwerk statt. Ich werde dabei mit verschiedenen guten Bieren und Speisen aufwarten und bitte um zahlreichen Besuch.

Seiler.

Theater der Gesellschaft „Trosinn“ zum Besten der Armenkasse

Donnerstag, den 25. Mai, im Saale des Herrn Benedix. Zur Aufführung gelangt: **Endlich hat er es doch gut gemacht.** Lustspiel in 3 Akten von Albin. — Preise der Plätze: I. Platz 4 *gr.*, II. Platz 2 *gr.*, III. Platz 15 *gr.* — Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Lehrerconferenz

in Gunnersdorf

Sonnabend, den 27. Mai.

Schmell.

Ein Webergeselle

kann sofort in Arbeit treten am Graben N 128.



Ein ziemlich großer kräftiger **Zughund** ist billig zu verkaufen durch den **Kleiner Stolle** in Oberwiefa.

Verantwortliche Redaction, Schmalgasse 22a und Verlag von G. W. Koberg in Frankenberg.

Gutes frisches Rindfleisch

ist von heute an zu haben bei

Wittwe Morgenstern.



Eine neumelkende Ziege

steht wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen

Altenhainer Straße N 278.



Verkauft.

Ein ganz neuer Schweinestall, sowie eine eiserne Maschinen-Röhre, desgleichen eine blecherne sind Veränderung halber billig zu verkaufen Schloßgasse N 143.

Ein Webergeselle

kann Arbeit erhalten Altenhainer Straße N 275.

Eine Stube mit Bodenkammer

ist zu vermieten und mit Juni zu beziehen in N 133 im Hinterhause.

Bei mir ist vorräthig:

Festführer durch ganz Dresden, zu seinen Kunstwägen, seinen Umgebungen sowie in die sächsische Schweiz. Mit besonderer Berücksichtigung des im Jahre 1865 in Dresden stattfindenden ersten deutschen Sängerbundesfestes und der übrigen Versammlungen. Mit einem Plane von Dresden, dem Grundrisse des Ausstellungspalastes deutscher Land- und Forstwirthe und vielen andern Illustrationen. Preis 5 *gr.*

C. G. Rossberg.

Alizarin-, Schreib- & vorzügliche Copir-Tinte,

patentirt für Sachsen, Hannover, Frankreich und Belgien, empfiehlt in frischer Füllung in Flaschen à 10, 6, 3 und 2 *gr.*

H. C. Wacker.

Marktpreise

Chemnitz, den 20. Mai. Weizen (Gewicht 160-170 Pfd.) 4 *Thlr.* 7 1/2 *Rgr.* bis 5 *Thlr.* 5 *Rgr.*, Roggen (160-165 Pfd.) 3 *Thlr.* 5 *Rgr.* bis 3 *Thlr.* 27 1/2 *Rgr.*, Gerste (130-140 Pfd.) 2 *Thlr.* 12 1/2 *Rgr.* bis 2 *Thlr.* 20 *Rgr.*, Hafer (90-100 Pfd.) 1 *Thlr.* 25 *Rgr.* bis 2 *Thlr.* — *Rgr.*, Erbsen (170-180 Pfd.) 4 *Thlr.* 5 *Rgr.* bis 4 *Thlr.* 20 *Rgr.*, Wicken (160-170 Pfd.) — *Thlr.* — *Rgr.* bis — *Thlr.* — *Rgr.*, Erdäpfel 1 *Thlr.* 10 *Rgr.* bis 1 *Thlr.* 14 *Rgr.*

Peu à Genner 1 *Thlr.* 10 *Rgr.* bis 1 *Thlr.* 20 *Rgr.*, Strot à Schwab 7 *Thlr.* — *Rgr.* bis 7 *Thlr.* 15 *Rgr.*

Die Kanne Butter 220 Pf. bis 240 Pf.
Eisenitz, den 13. Mai Weizen 4 *Thlr.* 17 1/2 *Rgr.* bis 4 *Thlr.* 25 *Rgr.*, Roggen 3 *Thlr.* 2 1/2 *Rgr.* bis 3 *Thlr.* 3 1/2 *Rgr.*, Gerste 2 *Thlr.* 13 *Rgr.* bis 2 *Thlr.* 15 *Rgr.*, Hafer 1 *Thlr.* 25 *Rgr.* bis 1 *Thlr.* 27 *Rgr.*, Erbsen — *Thlr.* — *Rgr.* bis — *Thlr.* — *Rgr.*

Die Kanne Butter 165 Pf. bis 192 Pf.

Leipziger Börse am 22. Mai 1865.
Louisdor 5 *Thlr.* 16 *Rgr.* 6 1/2 Pf. — R. Russische halbe Imperials 5 *Thlr.* 17 *Rgr.* — Holländische Ducaten 3 *Thlr.* 5 *Rgr.* 6 1/2 Pf. — Koertische Ducaten 3 *Thlr.* 5 *Rgr.* 6 1/2 Pf.